

Was will die Jugend?

eine Kurzgeschichte von Enno Eidens

mit einem Vorwort von Manuel Kaufmann

*Für Michel,
weil er sie lesen kann.*

Vorwort

Was will die Jugend? Will sie das, was junge Menschen auch schon vor Generationen angestrebt haben? Oder hat sie sich gewandelt? In einer Zeit, in der Alkohol scheinbar zugänglicher wird und das Konsumalter fällt. In einer Zeit, in der Verabredungen in Sekundenschnelle getroffen werden, in der Mobilität keine Frage mehr ist, sondern unser Lebensgefühl. Haben sich Wünsche und Träume diesem neuen Gefühl angepasst? Oder sind es die altbekannten Träume; Träume, denen auch schon unsere Mütter und Väter nacheiferten. Träume, die sich also nur in ihrem Äußeren gewandelt haben, aber dort, wo sie herkommen – dem tiefen Innern –, die gleiche Gestalt haben?

Die nachfolgende Kurzgeschichte nähert sich dieser Frage aus der jungen Perspektive Mikes. Der Leser wird Mike fragen, was seine Wünsche und Bedürfnisse sind, aber Mike wird zunächst nicht darauf antworten. Er weiß es selbst nicht. Um ihm auf die Spur zu kommen, muss aus Mikes Art zu reden, sich zu geben und auch zu schweigen und zu denken, geschlossen werden, was ihn bewegt, was ihn antreibt. Auch Mike wird sich immer wieder Fragen stellen und Antworten auf seine Probleme suchen. Doch man wird sehen, dass er sich und uns dabei zunächst belügen muss, um sich zu verstehen. Dabei wird es wohl helfen, und hat der Autor gewollt, dass wir uns in Mike hineinversetzen. Seine Wünsche mit den Unsrigen vergleichen; seine Bedürfnisse auf uns wirken lassen, um zu verstehen, was auch wir wollen. Mikes Welt ist auch unsere Welt. Dabei kann es passieren, dass wir uns nicht in ihm wiedererkennen, sondern in einem seiner Begleiter oder anderen Personen, auf die er trifft. Doch umso besser: Mike wird uns so nicht nur helfen ihn zu verstehen, sondern vielmehr ähnliche Mitmenschen, mit denen wir tagtäglich Umgang pflegen, mit denen wir reden; freundlich, kurz, schnell, abfällig oder mitleidig. Mike wird uns helfen, besonnener mit unseren Mitmenschen umzugehen und immer auch die Frage zu stellen: Was treibt meinen Gegenüber an? Bin ich in der Lage, es zu verurteilen? Kann ich es mir leisten, zu denken, dass ich ihn verstehe? Oder liegt das Ich meines Gegenübers nicht doch verborgener als es oberflächlich scheint? Wie helfe ich also ihm und mir auf der Reise zwischen Traumwelt und absurder Realität oben zu schwimmen und dabei niemanden zu verdrängen? Und natürlich auch: Wie finde ich zu mir? Bin ich Ich? Befragen wir die Geschichte von Mike und begleiten wir ihn ein Stück.

Was will die Jugend? – Eine Kurzgeschichte

„Was will die Jugend? Ich verstehe es nicht. Tanzen, lachen, trinken, rauchen. Morgen haben sie alle einen Kater, dann ist es sowieso nicht mehr witzig. Morgen haben sie auch vergessen, mit wem sie rumgemacht haben. Also wieso? Ich will nicht mitmachen, ich will nicht tanzen, lachen trinken oder rauchen. Das ist deren Welt, deren Illusion. Ich habe was, ich mache was. Lili und ich, wir haben etwas. Ein Leben, gemeinsam. Ich bin glücklich mit Lili und all diese Leute sollten auch langsam nach etwas Festem suchen, was länger als bis zum nächsten Kater hält. So erreichen die nie etwas. Immer nur feiern, immer nur abschießen. Was bringt das? Ich habe so was nie gemacht. Ich verstehe das nicht.“

Mike steht langsam von dem verschlissenen Sofa auf und geht in Richtung Bar. Zwei Jungs, jünger, aber breiter als er kommen auf ihn zu. Mike weicht ein Schritt aus und geht dann weiter. „Eine Cola bitte!“ Mike hat Lust auf Cola, er mag es, dass der Geschmack auch noch nach dem Trinken am Gaumen bleibt. Er stößt mit Marie und Lara an, die beide irgendeinen harten Schnaps trinken. Er selbst trinkt keinen Alkohol. Er mag es nicht, besoffen zu sein. Die verbrauchte Luft der Party juckt ein wenig in seiner Nase, aber es stört ihn nicht. Seine Eltern rauchen auch zuhause, er ist es gewohnt. Er selbst raucht nicht. Ihm ist es ein bisschen zu teuer. Mike steht immer noch an der Bar, seinen weißen Plastikbecher nun schon halb leergetrunken. Seit einigen Minuten guckt er immer wieder in Richtung Tür. Marie hat grade die Bemerkung fallen gelassen, dass Sarah bald kommen müsse. Mike ist mit Lili zusammen, er liebt sie, aber wenn er Sarah sieht, bekommt er dieses wunderbare Gefühl. Lust und Sucht, halbwegs befriedigt. Mike träumt oft von Sarah. Häufig ist sie das letzte, an das er abends denkt. Er wollte sie immer mal ansprechen. Nicht ansprechen im Sinne von anbaggern, eher ansprechen im Sinne von... Kennenlernen. Getraut hat er sich nie. Er ist immer schlecht gelaunt, wenn er sich etwas nicht traut. Heut Abend tanzt er nicht, denkt sich Mike. Er tanzt sowieso nicht so gerne und wirklich können tut er es auch nicht. Die Musik ist eh nicht gut heute Abend.

„Schatz, wo bleibst du?“

Mike legt sein Handy weg. Lili will, dass er zu ihr kommt. Es ist schon recht spät. Zwei oder drei Uhr oder so. Langsam geht er in Richtung Tür. Eigentlich hofft er, dass ihn jemand aufhält und dass jemand zu ihm sagt: „Hey Mike, wieso gehst du denn schon? Bleib noch!“ Doch niemand hält ihn auf. Niemand sagt: „Bleib noch!“ Egal. Er wäre sowieso nicht länger geblieben. Mit seiner alten Karre, einem roten Ford Fiesta fährt Mike die paar Kilometer bis zu Lilis Wohnung. Sie wohnt schon alleine, er noch bei seinen Eltern, deswegen sind die beiden die Wochenenden fast immer bei ihr. Die Bude ist nicht groß, nicht luxuriös und sie stinkt ein bisschen im Flur, aber besser als rauchende, nervige Eltern.

„Pok, Pok!“

Es ist kalt und windig. Mike mag den Herbst in Deutschland nicht. Auf Gran Canaria ist es immer warm, auch im Herbst. Früher ist Mike mit seinen Eltern oft dort gewesen. Jedes Jahr fast.

„Du sollst nicht klopfen, wenn ich schon im Bett bin, Mike!“

Kein Kuss, nur eine müde Freundin im Türrahmen. Graue Jogginghose, schwarzes T-Shirt. Ihre braunen Haare kleben an ihrer Stirn. Sie hat wohl geschlafen.

„Wie soll ich sonst reinkommen, Süße?“

Mike hasst es, wenn sie so aussieht. Er findet sie hässlich. Mike denkt an Sarah. An ihr blondes Haar und ihren Geruch. Lili riecht nicht gut, wenn sie geschlafen hat.

„Ich hab dir tausendmal gesagt – der Schlüssel liegt im Vorgarten bei den Rosen! ...und nenn mich nicht Süße, Mike. Ich hasse das!“

Mike geht auf Sarah zu, will sie küssen, aber sie dreht sich weg. Er schaut kurz weg, schaut auf ihren Hals und geht an ihr vorbei in die Küche.

„Ich mach mir ein Sandwich, willst du auch?“

Lili mag meine Sandwiches, denkt Mike, sie kann mir nicht lange böse sein.

„Nein. Ich geh ins Bett Mike, ich hab Kopfschmerzen von deinem Geklopfe. Gute Nacht!“

Brot, Butter, Majonäse, Schinken, Käse...bevor Mike eine weitere Scheibe Brot auf sein Werk legt, riecht er noch einmal dran. Er mag den Geruch von Majonäse. Er ist irgendwie friedlich aber trotzdem spannend. Eier mag er sonst eigentlich nicht, aber in der Majonäse ist es ok.

Mike legt Sandwich, Messer und Gabel auf einen Teller und geht ins Wohnzimmer. Eigentlich ist es kein Wohnzimmer, sondern nur ein kleiner Raum mit Fernseher und Sofa. Neben ihm gibt es nur noch Lilis Schlafzimmer, Küche und ein Bad in der Wohnung. Eine kleine Wohnung, wie gesagt, aber sie reicht und sie ist ruhig, friedlich,...wenn Lili will.

Das Sandwich war lecker, sehr lecker. Mike genießt es, in Ruhe zu essen. Niemand stört ihn, niemand, auch Lili nicht. Er geht kurz ins Bad, putzt sich die Zähne und legt sich zu Lili ins Bett. Sie tut so, als würde sie schlafen. Mike weiß, dass sie nicht schläft. Lili schläft immer nach ihm ein. Sie kann nicht gut einschlafen, wenn andere neben ihr liegen. Mike weiß das. Er würde gern mit ihr schlafen, genau in diesem Moment. Er würde dabei an Sarah denken, das hat er schon öfter gemacht. Manchmal hat er deswegen auch ein schlechtes Gewissen, aber er liebt Lili und das ist das einzige was zählt.

„PIEP, PIEP!“

Mike tastet nach dem Wecker, schaltet das nervige Geräusch aus. Er hat gut geschlafen, er fühlt sich gut. Nicht super, aber gut. Es ist Samstag, die Sonne scheint intensiv durchs Fenster und etwas ist anders. Mike sieht das von Lilis Bett aus, er weiß nicht wieso, aber er spürt es. Er öffnet das Fenster und wartet darauf, dass die kalte Herbstluft sich ihren Weg in Lilis Schlafzimmer sucht. Nichts passiert, das Zimmer bleibt warm. Keiner der vielen Herbstwinde findet seinen Weg durchs Fenster um die alte Luft zu nehmen und mit neuer auszutauschen. Mike lehnt sich aus dem Fenster. Er spürt, dass diese Luft anders ist. Draußen ist es kalt, kalt

und windig, aber es riecht gut. Mike mag den Duft von Laub, Regen und nasser Erde. Es fühlt sich friedlich an.

„Bist du auch endlich wach?“

Lili steht in der Tür, sie hat schon geduscht und trägt einen riesigen Ballen Handtuch auf dem Kopf. Sie trocknet sich so die Haare. Um die Hüfte hat sie ein langes weißes Handtuch, das ihre Beine verdeckt und ihr fast zu den Fersen reicht. Sie sieht aus wie eine arabische Schönheit findet Mike. Er mag es, ihre nackte Haut zu sehen, die sie zwischen Bauch und Kopf nur mit einem BH bedeckt. Er würde jetzt gerne mit ihr schlafen.

„Komm mal ans Fenster Schatz, das Wetter ist schön.“

Er streckt seine rechte Hand nach ihr aus, er fände es schön, ein wenig mit ihr am Fenster zu stehen und auf den Park zu sehen, der hinter der Straße nur wenige Meter vom Haus entfernt liegt. Die Bäume tragen ihr letztes Werk, alles ist ruhig und gleichzeitig so aufregend.

„Ich war schon draußen Mike!? Ich hab schon eingekauft, während du gepennt hast.“

Sarah würde jetzt zu ihm kommen, denkt Mike. Sie würde einfach leise und entspannt mit ihm am Fenster stehen und den Herbst bewundern.

„Mike! Ich rede mit dir! Machst du das nachher?“

Mike schreckt auf, die Gedanken an Sarah, die süßen Träume verblassen und werden vom Herbstwind in Richtung Park getragen.

„Ja klar, ja... was, denn?“

Lili sagt nichts, geht aus dem Zimmer und legt vorher einen riesigen Batzen Briefe auf die Kommode neben der Tür. Mike weiß was zu tun ist. Zur Post und danach einkaufen. 55c Marken, Pizza und ein bisschen Sekt. Samstag halt. Lili lädt Freundinnen ein. Er wirft noch einen letzten Blick aus dem Fenster, schnappt sich eine frische Boxershorts und geht duschen.

Lili hat ihm zwei Brötchen übriggelassen. Mike steht in Handtuch in der Küche und belegt sie. Schinken und Käse. Süßen Aufstrich mag er nicht, ist eh nur Zucker, aber Schinken schmeckt lecker. Kochschinken natürlich. Der normale ist ihm zu salzig. Mike geht ins Fernsehwohnzimmer, setzt sich auf den Sessel, schaltet den Fernseher an und lehnt sich entspannt zurück. Er guckt gerne ein wenig Fernsehen beim Frühstück. Zwei Familien streiten sich darüber, ob ein Baum gestutzt werden muss oder nicht. Er ragt aufs andere Grundstück aber das nur wenige Zentimeter. Mike lacht. Manche Leute haben Sorgen, denkt er. Ihm wäre so etwas egal. Es ist ein Apfelbaum, man sieht, dass er rote Äpfel trägt. Mike hasst Äpfel, er isst sie nicht, aber ihre Farbe mag er. Sie sehen lebendig aus. Lebendig und frisch.

Mike macht sich fertig, zieht sich warm an. Er wird laufen müssen, Lili ist mit seinem Auto zu ihrem Cousin gefahren. Sie hat sich nicht verabschiedet, aber Mike weiß das. Sie fährt Samstag immer für ein paar Stunden zu ihrem Cousin. Mike hat ihn einmal kennengelernt. Er mag ihn nicht. Lilis Cousin hat alle vier Monate eine neue Freundin. Sie sehen immer sehr gut aus, aber er behandelt sie nicht gut. Er ist frech und flirtet mit anderen Frauen. Mike würde so

etwas nicht tun. Er träumt von Sarah, aber er würde nicht mit ihr flirten, schließlich liebt er Lili.

Die Straße vor Lilis Wohnung ist leer. Doch etwas ist anders. Mike stutzt. Kein Wind. Kein bisschen. Mike sieht, wie die Bäume ganz hinten im Park im Wind schaukeln, aber da wo er steht ist kein Wind. Gar nichts. Es wird ihm fast ein bisschen warm in seiner Jacke, denn die Sonne scheint noch immer mit voller Kraft. Der Weg zur Post ist nicht lang, aber auch nicht kurz. Mike läuft eine Viertelstunde, bis er vor dem schwarzen Horn auf gelbem Grund steht. Sein Opa hatte ihm mal erklärt, wieso die Post dieses Zeichen benutzt, aber Mike kann sich nicht mehr daran erinnern. Die Straßen und der Marktplatz, an dem die Post liegt, sind voll mit alten Menschen, die an Samstagmitten ausgehen, Kaffee trinken und Kuchen essen. Junge Menschen schlafen oder sitzen zuhause am Tisch und essen Mittag, denkt sich Mike. Er will nicht alt werden. Alte Menschen sind irgendwie merkwürdig. Sie wirken so, als wollten sie manchmal gar nicht mehr leben.

In der Post ist es eng. Eng und stickig. In einer kleinen Stadt gibt es eine kleine Post mit einem kleinen Schalter. Neben zwei Ständen mit Postkarten gibt es hier nur noch einen Schreibtisch auf dem ein Schwamm für Briefmarken liegt sowie einen Wand voller Briefe, Briefpapier und Bürobedarf. Mike ist nicht der einzige, der Briefe verschicken will und dafür Marken braucht. Außer ihm stehen noch sechs andere Leute in der kleinen Filiale. Eine alte Frau sitzt am Schreibtisch und leckt viele Marken für viele Briefe an. Den Schwamm hat sie noch kein einziges Mal benutzt. Vor Mike in der Schlange stehen ein Ehepaar, das sich leise streitet, und ein Opa, der Musik über riesige uralte Kopfhörer hört. Er wippt ein bisschen hin und her. Auf der Heizung am Fenster sitzen zwei kleine Kinder, vielleicht vier oder fünf Jahre alt. Junge und Mädchen. Sie gehören sicher zum Ehepaar. Mike fällt auf, dass die beiden Kleinen ihn anstarren. Er bewegt sich ein wenig, guckt sich um und ihre Augen folgen ihm. Mike sagt nichts, er will keinen Ärger mit den Eltern, aber er hat Angst. Das Ehepaar streitet sich immer noch.

„Mir reicht’s!“

Die Frau rennt an Mike vorbei aus der Filiale, ihr Mann hinterher.

„Jutta!“

Die beiden Kinder verziehen keine Miene, sitzen immer noch auf der Heizung und starren Mike an. Eine Minute, zwei, drei. Der Junge springt von der Heizung und geht in Richtung Tür, macht sie auf und geht langsam zur Straße. Das kleine Mädchen folgt ihm. Mike wundert sich, der Raum fühlt sich auf einmal viel kälter an. Sicher nur ein frischer Luftzug, der durch die Tür kam. Er geht zur Heizung, um seine Hände aufzuwärmen.

„Ah!“

Mike reißt seine Hände weg, die Heizung ist brühend heiß. Er wundert sich, wie die beiden Kinder solange auf ihr sitzen konnten. Seinen Schrei hat niemand Bemerkte. Die alte Frau mit den vielen Briefen hat sich vorgedrängelt und gibt grade den letzten ab. Der Mann mit den Kopfhörern wirkt ein wenig konfus, er wippt hin und her, beachtet es nicht, dass er grade übergangen wurde.

„Der nächste, bitte!“

Mike schreckt auf. Er geht zum Schalter. Die alte Frau geht grade zu Tür, der Mann mit den Kopfhörern wippt immer noch und kümmert sich weder um den Schalterbeamten noch um Mike.

„Zehn 55c Marken, bitte!“

Mike holt sein Geld aus der Jackentasche, während der Beamte die Marken abreißt.

„5,50 Euro, bitte!“

Mike hat es passend. Er schiebt einen grünen Schein und eine dreckige 50c Münze unter der Glasscheibe durch.

„Schönen Tag noch!“

Mike überquert die Straße, geht über den Marktplatz zum Supermarkt. Der Parkplatz ist fast voll. In der ersten Reihe stehen sechs rote und ein grünes Auto. Kein schwarzes, kein silbernes. Ein merkwürdiges Bild, aber niemanden scheint es aufzufallen. Aus dem grünen Auto steigt jemand aus. Mike blickt sich kurz um, beobachtet den jungen Mann, der grade einen knallroten Rucksack aus dem Kofferraum holt. Er ist nicht viel älter als Mike. Vielleicht 20, 21.

„Knall!“

Der Kofferraum schlägt zu, Mike schreckt auf. Der junge Mann läuft nun auch zum Eingang des Supermarkts. Mike steht immer noch davor und beobachtet ihn. Er hat noch nie so einen Menschen gesehen. Es ist nicht das Aussehen, die Kleidung oder der Gang. Er sieht ganz normal aus. Gut, frisch und kräftig, aber nicht außergewöhnlich. Seine Ausstrahlung ist, was Mikes Blicke auf ihn heftet. Es fühlt sich so an, als wisse dieser junge Mann genau was er will, als wisse er, wie er genau das erreichen kann. Voller Energie, voller Zuversicht, voller Lebensfreude. Mike spürt Selbstbewusstsein, Kraft und doch nichts Negatives. Er hat keine Angst. Er ist verwundert, nicht ängstlich. Fast fühlt er sich wohl in der Nähe dieses Fremden.

„Hey!“

Mike schreckt auf. Der junge Mann spricht ihn an. Er war in Gedanken versunken. Kein Wort dringt durch seine Lippen. Den jungen Mann stört das nicht, er lächelt und spricht weiter.

„Weißt du, ob ich hier Stifte kriege? Ich brauch dringend Stifte, ganz normale Buntstifte.“

Mike fasst sich. Er wird ruhig, denkt kurz nach und antwortet dann:

„Ich glaube schon.“

Ich glaube schon? Mike schämt sich innerlich für diese Antwort. Der coolste Mensch, den er je gesehen hat steht vor ihm und das ist alles, was Mike zu ihm sagt?

„Zeigst du sie mir?“

Mike denkt nach. Er schwankt. Er fürchtet sich davor, verarscht zu werden. Was soll er denn schon großartig zeigen, so groß ist der Supermarkt nicht. Andererseits vertraut er dem Fremden. Er fühlt sich wohl, wenn er mit ihm redet.

„Ja klar. Ach ja, ich bin Mike.“

Seine Stimme zittert immer noch, aber Mike fühlt sich wohl. Er war mutig, er hat sich vorgestellt. Seine Hand ist offen, der Fremde greift und schüttelt sie.

„Freut mich Mike, ich bin Cem.“

Cem? Das ist türkisch oder so. Er sieht gar nicht aus wie ein Türke, wundert sich Mike. Gut gebräunt vielleicht, aber kein Türke. Mike hat nichts gegen Türken. Sein Cousin ist halber Türke. Mike versteht sich gut mit ihm.

„Ich bin Halbtürke, deswegen wunderst du dich vielleicht, aber ich sehe meinem Vater kaum ähnlich. Keine Angst, ich zieh dich nicht ab!“

Cem lacht laut und voll. Mike hat noch nie ein schöneres Lachen gehört. Außer Sarahs vielleicht.

„Das meint ich gar nicht, tut mir leid Cem“

Mike schämt sich.

„Keine Sorge, man. Gehen wir rein? Ich brauch echt diese verdammten Stifte!“

Cem redet laut und deutlich, mit tiefer Stimme. Er schämt sich nicht, das fast jeder in seiner Nähe ihn gut verstehen kann.

„Klar!“

Die beiden gehen durch die automatisch öffnende Tür. Auf dem Weg zu den Schreibutensilien kommen sie an einer jungen hübschen Frau vorbei, die sich zwischen verschiedenen Sorten Käse nicht wirklich entscheiden kann. Sie steht vor dem Kühlregal und murmelt etwas in ihren Schal. Ihr blondes Haar fällt weit und elegant aus ihrer Mütze. Mike hat noch nie so schöne Haare gesehen. Außer bei Sarah vielleicht.

„Hey, dein Haar gefällt mir, nächstes Mal will ich dich ohne Mütze sehen!“

Mike ist verduzt. Cem hat die blonde Schönheit angesprochen. Sie stutzt kurz, mustert ihn. Er steht seelenruhig vor ihr und lächelt sie an.

„Danke!“

Die junge Frau lächelt nun auch, Cem spricht noch kurz mit ihr und geht dann wieder zu Mike. Ohne über das Passierte zu reden, gehen sie weiter Richtung Buntstifte. Sie unterhalten sich über vieles. Über Lili, Fernsehen, Cems Vater und sein Heimatland, aber nicht über die blonde Schönheit. Mike bewundert Cem mehr und mehr. Trotz seiner unglaublich überlegenen Art ist er immer nett, immer höflich. Die beiden kommen am Regal mit den Stiften an. Cem greift sich ohne auf den Preis zu gucken die buntesten Stifte heraus und

nimmt sie mit zur Kasse. Er zahlt, spricht ein wenig mit der Kassiererin und geht dann zum Ausgang. Mike ist die ganze Zeit hinter ihm. Er fühlt sich gut.

„Wie sieht’s aus, Mike, gehen wir noch ´ne Coke trinken oder so? Hab’ heut nichts mehr zu tun wirklich.“

Mike weiß nicht, was er sagen soll. Lili erwartet ihn zuhause, er hat weder Pizza noch Sekt gekauft aber er will mit Cem sein. Er genießt es mit ihm, er fühlt sich stark in seiner Nähe.

„Klar, ich kenn ein nettes ruhiges Café, da können wir hin.“

Zum ersten Mal übernimmt Mike Verantwortung. Er hofft, das Café gefällt Cem. Der ist einverstanden und zusammen gehen die beiden über den kalten Marktplatz zum „El Sol“, einem Café zwei Straßen neben dem Postamt. Auf dem Weg passieren sie eine Straße, an deren Rand ein Obdachloser sitzt. Eingewickelt in schmutzige Decken und Jacken sitzt er dort auf dem Boden und zittert. Vor ihm liegen zwei Dosen Bier, ein angebissenes Brötchen und ein Block. Ein Block mit weißen Blättern. Cem geht zu ihm und gibt ihm die Buntstifte. Der Obdachlose guckt Cem tief in die Augen, nickt und fängt an zu lächeln. Seine Augen funkeln, sein Atem wird ruhig, er zittert nicht mehr. Langsam nimmt er einen roten Stift aus der Packung. Ganz langsam zieht er den ersten Strich. Mike ist gebannt. Das Papier fängt auf einmal an noch mehr zu leuchten. Er kann nicht wegschauen, während der Mann auf der Straße sitzt und malt.

„Komm Mike, wir gehen weiter.“

Die beiden kommen im „El Sol“ an, setzen sich in eine ruhige Ecke, in der sonst niemand sitzt und unterhalten sich. Sie bestellen eine Cola und unterhalten sich. Nach einer Stunde bestellen sie noch eine Cola und unterhalten sich weiter. Sie reden über alles. Cem erzählt Mike von seinem Leben. Mike ist unglaublich beeindruckt. Cem hat schon alles gesehen, alles gemacht und alles erlebt. Sein Leben ist ein Abenteuer, im Gegensatz zu Mikes. Mike erzählt von Lili, von ihrer Wohnung, von ihrer schlechten Laune, davon, dass er sie liebt. Cem lacht. Mike erzählt Cem von Sarah. Mike hat niemanden bisher von Sarah erzählt. Er vertraut Cem. Cem wird niemanden etwas verraten.

„F*ck, wir haben ja schon sechs Uhr!“

Mike schreckt auf und guckt aus dem Fenster. In einer Stunde kommen Lilis Freundinnen. Er muss schnell einkaufen und wieder zu ihr, damit sie alles vorbereiten kann. Wie kann diese Zeit so schnell vergangen sein? Unmöglich, dass die beiden so lange geredet haben. Cem lacht nur.

„Komm wir gehen Mike. Lass uns in die Stadt fahren und feiern. Ich hab kein Bock, jetzt noch nach Hause zu fahren, das dauert alles viel zu lang. Lass uns in ´ne Disko oder so gehen. Ich kenn da ´n paar geile Läden.“

Niemand ist so verrückt wie Cem. Niemand fährt um sechs Uhr abends in die Stadt und feiert. Niemand außer Cem. Mike will mit Cem in die Stadt. Mike will nicht mehr Niemand sein.

„Ok, ich bin dabei.“

Der Bus hat Verspätung. Die auf dem Schild angegebene Zeit ist schon lange verstrichen, da biegt er um die Ecke. Mike und Cem kaufen sich ein Ticket und setzen sich hin. Der Busfahrer guckt ihnen kurz hinterher, mustert sie und fährt dann los. Sie fahren lange. Die Stadt ist fast anderthalb Stunden von Mikes Dorf entfernt. Auf dem Weg reden sie weiter, reden über Liebe. Cem redet von seiner Freundin in Berlin, seiner Freundin in München. Mike bewundert ihn immer mehr. Mike hat zwei Freundinnen und beide wissen voneinander. Mike erzählt Cem von Sarah. Cem sagt nichts, er hört nur zu, nickt ab und zu und guckt Mike dabei fest in die Augen.

Der Bus hält im Stadtzentrum. Es ist schon dunkel. Aber die Diskos haben noch nicht auf. Cem und Mike setzen sich in einen Dönerladen und bestellen sich etwas zu essen. Sie essen langsam, unterhalten sich. Draußen wird es dunkler und die Straßen werden voller. Langsam beginnt das Nachtleben. Nachdem sie gezahlt haben, verlassen die beiden den Laden und gehen auf die großen Werbeschilder der Clubs zu. Auf dem Weg spricht Cem mit einem Typen, der in einer kleinen Seitengasse steht. Er gibt ihm einen Schein und kriegt dafür eine kleine Tüte mit einer bunten Tablette darin. Mike weiß, was das ist, aber er sagt nichts. Er wartet vor der Gasse auf Cem.

„Vertraust du mir, Mike?“

Mike weiß, was jetzt kommen wird. Er hat Angst, aber er will Cem nicht enttäuschen. Er wird diese Pille nehmen, wenn Cem das von ihm will.

„Ja.“

Mike nimmt wortlos die Pille. Er ist aufgeregt. Er weiß nicht was kommen wird. Langsam nimmt er sie in den Mund, legt sie auf seine Zunge. Cem guckt ihm zu. Ruhig, ohne den Mund zu verziehen. In seinem Blick erkennt Mike etwas Neues. Nichts Böses, nichts Schlechtes. Etwas Gutes. Cem will ihm nicht schaden. Mike schluckt die Pille runter. Er wartet einen Moment, die Pille beginnt zu wirken. Mike fühlt sich groß. Unbesiegt.

[...]

„PIEP, PIEP, PIEP!“

Mike tastet nach dem Wecker, er berührt ihn, kann ihn jedoch nicht fassen. Mit einem leisen Geräusch fällt der Wecker auf den Boden. Das Batteriefach springt auf und zwei Batterien kullern über den Boden. Der Wecker hört auf zu schlagen. Kümmern tut Mike das nicht. Er fühlt sich großartig, einzigartig und frisch. Die Welt gehört heute ihm, dass weiß er. Langsam richtet er sich auf, wirft einen Blick zum Fenster und sieht, dass die Sonne weiterhin scheint als gäbe es nicht Schöneres für sie. Mike steht auf, öffnet die Läden und genießt den frischen Herbstwind, der in sein Zimmer strömt. Er atmet tief ein, riecht Laub, nasse Erde und Regen. Es riecht nach Leben. Es riecht echt. Mike verharrt kurz am Fenster, dreht sich dann um, will in Richtung Tür gehen, als er einen kleinen weißen Zettel sieht, der von einem Teelicht beschwert auf der Kommode neben der Tür liegt.

„Nimm deine Sachen und verpiss dich. Ich will dich nicht sehen. – Lili“

Alles kommt zurück. Mike war in der Stadt. Mit Cem. Mike hat Drogen genommen. Er hat Lilis Sachen vergessen. Mike ist nicht verzweifelt. Er sollte es sein, aber er ist es nicht. Irgendwie ist ihm Lili egal. Ohne sich zu duschen oder zu essen, zieht Mike sich an, springt die Treppen runter, öffnet die Haustür und rennt in den Park, rennt in den Herbst. Er setzt sich auf eine Bank, lehnt sich zurück, streckt seine Arme aus und atmet. Er spürt den Herbst, er spürt die Sonne, er spürt – sich. Fühlt, wie er atmet, wie sein Brustkorb sich hebt und mit Luft vollpumpt. Mike hält die Luft an, so lange wie er kann. Prustend stößt er sie wieder aus und hechelt nach neuer Luft. Kein klarer Gedanke bildet sich. Er begreift nicht, was geschehen ist, er erinnert sich nicht an den Abend mit Cem. Das Letzte, an das er sich erinnert ist das Gefühl der Unbesiegbarkeit, das beste Gefühl, das er seit Anbeginn seines Fühlens erleben durfte. Mike weiß nicht, was er in seiner letzten Nacht erlebt hat, aber er weiß, dass es die großartigste Nacht seines Lebens war.

Langsam beginnt Mike zu verstehen, was Lili gemeint hat. Sie hat Schluss mit ihm gemacht. Was soll Mike nun tun? Neben Lili hat er niemanden. Die Leute aus der Schule sind zwar ganz okay, aber wirkliche gute Freunde hat er nicht. Reden konnte er immer nur mit Lili, nicht so gut wie mit Cem, aber es ging. Mike überlegt. Lili will ihn nicht mehr. Mike wartet darauf, dass er traurig wird, aber nichts geschieht. Ganz im Gegenteil, er beginnt sich gut zu fühlen. Er will nicht mehr, nicht mehr mit Lili übernachten, ohne mit ihr zu schlafen, nicht mehr von ihr angeschrien werden, nicht von ihr rumkommandiert werden. Mike freut sich. Er hat niemanden, aber er freut sich. Lächelnd blickt er in die Sonne und atmet. Die Herbstluft fühlt sich besser an, noch besser als vorher, aber sie riecht anders. Unbeschreiblich, aber anders.

„RRRRING, RRRRING!“

Das wird Lili sein, denkt Mike, sicher will sie sich entschuldigen und ihm anbieten wiederzukommen, aber Mike hat keine Lust. Er wird ihr sagen, was er denkt. Mike nimmt ohne hinzusehen den Anruf an und hält sich das Handy ans Ohr.

„Ja, Schatz?“

„Oh, Mike, du bist so witzig. Wie geht’s dir, hast du gut geschlafen?“

Eine Frauenstimme kichert in sein Ohr. Für eine Sekunde kann Mike es nicht fassen. Sarah sagt ihm, er sei witzig. Sarah kichert dabei. Sarah fragt ihn, ob er gut geschlafen habe. Mike atmet ein und antwortet dann ganz ruhig.

„Na klar Sarah, wie geht’s dir denn so?“

Mike redet mit Sarah. Zum ersten Mal redet Mike mit Sarah. Mike fühlt sich unbesiegbar. Die Herbstluft in seiner Lunge, die Augen voll heller Sonnenstrahlen und in seinem Ohr Sarah, die ihm von ihren Erlebnissen der letzten Nacht erzählt. Mike hört nicht zu. Er hört ihre Stimme, mehr nicht. Mike ist unbesiegbar.

„...und dann haben wir ja dich getroffen. Ich hatte echt keine Ahnung, dass du so geil Party machst und so viele Leute in der Stadt kennst.“

Mike schreckt auf. Hat sie grade gesagt, er kenne viele Leute und könne geil Party machen?

„...ich hab´ noch nie so lange mit einem Jungen getanzt und dabei so viel Spaß gehabt. Sogar Jana, die dich vorher nicht leiden konnte, meinte später zu mir, dass du echt voll in Ordnung bist.“

Für Mike ist es unfassbar. Hat er gestern ernsthaft mit Sarah getanzt, mit ihr gefeiert? Ist sie ernsthaft von ihm beeindruckt? Er atmet ein und antwortet ihr.

„Ganz ehrlich Sarah, ich hatte richtig viel Spaß gestern. Ich hab´ diesen Typen Cem kennengelernt und wir wollten beide einfach nur abfeiern, also haben wir das auch getan.“

Mike hört, wie Sarah am anderen Ende der Leitung kurz stutzt, dann aber weiter redet.

„Wen hast du kennengelernt? Cem? Den musst du nächstes Mal unbedingt mitbringen, wenn er nur halb so cool drauf ist wie du, dann wird das wieder ein richtig cooler Abend. Ich muss jetzt auch wieder an die Arbeit, ich hab grade nur eine kurze Pause gemacht um dich Langschläfer aufzuwecken. Sehen wir uns heute Abend? Ich würd dir gern mal meine Wohnung zeigen und du kannst dann ja diese Sandwiches für mich machen, von denen du mir erzähl hast.“

Mike weiß nicht, was geschehen ist. Wieso hat Sarah Cem nicht gesehen? Waren die beiden nicht den ganzen Abend zusammen gewesen? Er kann sich nicht erinnern, aber Cem hätte ihn niemals einfach so alleine gelassen. Er muss auf klare Gedanken kommen. Er muss sich daran erinnern, was letzte Nacht passiert ist. Er hat sich Cem nicht ausgedacht, schließlich waren die beiden viele Stunden im Café und haben sich unterhalten. Vielleicht kennt ja jemand aus dem Dorf Cem, denn eine Handynummer oder so hat Mike sich nicht aufgeschrieben. Nach kurzer Zeit ist Mike im Dorfkern angelangt, läuft dort über den Marktplatz und beobachtet die Leute, die auf dem Sonntagsmarkt ihre Waren verkaufen. Der Boden ist voll mit Blumen, kaputtem Gemüse und Holzkisten. Stromleitungen liegen zwischen den vielen Ständen und viele Menschen reden, kaufen und verkaufen. Kinder spielen am Brunnen, essen Waffeln. Eltern sitzen auf Bänken, schauen ab und zu nach ihren Sprösslingen und unterhalten sich. Alles wirkt fröhlich, harmonisch. Der kalte Herbst scheint niemandem etwas auszumachen.

Kalt!

Mike erinnert sich an den Obdachlosen, dem Cem die Stifte gab. Dieser schien Cem ja schon zu kennen, sonst hätte Cem ihm keine Stifte gekauft. Mike sucht die Gasse, findet sie nach einigen Minuten und sieht den Obdachlosen mit Block und Stift an derselben Stelle wie gestern sitzen.

„Guten Tag!“

Der Mann ist ins Zeichnen vertieft, blickt aber auf und freut sich, als er Mike sieht. Er dreht sich um und kramt in seinem Haufen aus Decken und Jacken. Nach kurzer Zeit zieht er ein Blatt heraus, auf das er etwas gemalt hat.

„Du bist der Junge, der mir die Stifte gegeben hat! Hier, das hab´ ich für dich gemalt!“

Mike nimmt das Bild und sieht es an. Es zeigt ihn, sein Gesicht und seine Schultern. Um seinen Kopf hat der Mann eine Art Aura gezeichnet. Sie ist grün und selbst auf dem Blatt Papier wirkt es so, als würde sie leuchten, nahezu blenden.

„Nein, ich war das nicht. Mein Freund Cem hat sie dir gegeben, Erinnerst du dich nicht? Gestern Mittag waren wir hier.“

Der alte Mann schaut ihn misstrauisch an.

„Ich bin zwar obdachlos, aber nicht verrückt. Du hast mir gestern Buntstifte gegeben und nicht irgend so ein Typ. Ich hab´ zwar keine Ahnung, woher du wusstest, dass ich Buntstifte brauche, aber ich hab mich sehr gefreut. Dies Bild hab ich für dich gemalt.“

Mike ist verwirrt. Es ist ihm nicht egal, aber es stört ihn nicht. Das Café! Cem und er waren im „El Sol“. Nach einigen Minuten geht Mike durch die Tür des Cafés und setzt sich an den Tisch, an dem er gestern auch mit Cem saß. Der Kellner guckt ihn kurz an, geht dann hinter die Bar, füllt Cola in zwei Gläser ein und bringt sie an seinen Tisch.

„Danke, aber ich bin heute alleine!“

Der Kellner mustert ihn, tut erst nichts, nimmt dann aber eine Cola und will sie grade zurückbringen, da versteht Mike.

„Warten, Sie!“

Der Kellner dreht sich um, blickt zufrieden drein und stellt die Cola wieder zu der anderen.

„Danke.“

Mike mustert die beiden Gläser an. Dann ist er sich sicher, nimmt das erste und trinkt es in einem Schluck aus. Es schmeckt nicht. Das zweite Glas trinkt er langsam. Genussvoll. Es schmeckt nicht nach Cola. Es schmeckt großartig. Mike ist unbesiegbar. Er lehnt sich zurück, schließt die Augen und lächelt.